

## Interview

„Nicht vom Missbrauch ausgehen“

### **Sterzinsky für Betreuungsgeld schon jetzt und nicht erst 2013**

Der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky hat eine stärkere finanzielle Förderung der Familien angemahnt. Das ab 2013 vorgesehene Betreuungsgeld solle sofort eingeführt werden, sagte Sterzinsky am Freitag in Berlin in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Zudem forderte er mehr Maßnahmen, um die Vernachlässigung von Kindern zu verhindern. Der Erzbischof leitet die Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz. Bei ihrer Vollversammlung ab Montag in Würzburg beraten die Bischöfe auch über diesen Themenbereich.

KNA: Herr Kardinal, in Ihrem Fastenhirtenbrief beklagen Sie, dass der Wert der Ehe immer weniger verstanden wird. Inwieweit tragen Politik und Justiz dazu bei, indem sie etwa die Familie durch das Vorhandensein von Kindern definieren?

Sterzinsky: Es ist verständlich, wenn die Sozialpolitik vor allem die Kinder in den Blick und diese Definition zum Ausgangspunkt nimmt. Oft wird der Wert der Ehe in sich aber unterschätzt. In Gesetzgebung und Rechtsprechung gibt es Tendenzen, das Kindschaftsrecht zu Lasten des Eherechts auszubauen. Das Kindeswohl hat einen hohen Wert, aber Politik und Justiz müssen auch das Wohl des Ehepartners achten.

KNA: Die große Koalition hat die Familienförderung grundlegend neu geordnet. Wie bewerten Sie die Umstellung vom Erziehungsgeld zum Elterngeld?

Sterzinsky: Ein entscheidender Unterschied ist die Dauer der Förderung. Das Erziehungsgeld gab es 2 Jahre, das Elterngeld wird maximal 14 Monate gewährt. Was ist aber, wenn ein Elternteil, in der Regel die Mutter, aus guten Gründen für einige Jahre auf eine Erwerbstätigkeit verzichten will? Was ist mit den Geringverdienern und Arbeitslosen im zweiten Lebensjahr des Kindes? Das ist die kritische Frage, die noch nicht befriedigend beantwortet ist.

KNA: Was halten Sie von dem geplanten Betreuungsgeld für Eltern, die ihre Kinder zuhause erziehen wollen, statt sie in öffentliche Betreuungseinrichtungen zu geben?

Sterzinsky: Es ist bisher ab 2013 nur ein noch nicht näher bestimmtes Betreuungsgeld vorgesehen. Es wäre aber höchst dringlich, dass eine entsprechende Zahlung sofort einführt wird, als Ausgleich, wenn das Elterngeld nur bis zu 14 Monate gezahlt wird. Der Familienbund und andere katholische Verbände haben hierzu bereits einen konkreten Vorschlag vorgelegt.

KNA: Was sagen Sie zu dem Argument, ein Betreuungsgeld würde Eltern verleiten, es in die eigene Tasche zu stecken, statt es direkt ihren Kinder zugutekommen zu lassen?

Sterzinsky: Man darf nicht vom Missbrauch ausgehen und alle unter Generalverdacht stellen. Wenn das Geld sinnvoll im Haushalt verwendet wird, kommt es den Kindern auch zugute. Falls man dies den Eltern nicht zutraut, sollten die Angebote ausgebaut werden, die ihre Erziehungskompetenz stärken. Auch die Kindertagesstätten müssten noch viel mehr Kontakt zu den Eltern suchen und ihnen pädagogische Hilfe für die häusliche Betreuung anbieten. Im Übrigen zeigt sich, dass Eltern sich ganz überwiegend sehr verantwortungsvoll um ihre Kinder kümmern.

KNA: Es gab in letzter Zeit mehrere spektakuläre Fälle von Kindesvernachlässigung. Was ist zu tun, um dies zu verhindern?

Sterzinsky: Jeder Fall ist einer zuviel. Ich bin für verbindliche Vorsorgeuntersuchungen. Wenn Eltern ihre Kinder nicht dem Arzt vorstellen, sollten sie von Mitarbeitern der Jugendämter besucht werden. Ich gehe aber nicht davon aus, dass mehr Betreuung in öffentlichen Einrichtungen solche Fälle von Vernachlässigung verhindern kann. Ich verstehe die Fälle auch als einen dringenden Appell an uns alle zu mehr Wachsamkeit und Hilfen.

KNA: In der Betreuungsdebatte heißt es immer wieder, die Frauen müssten schon aus demographischen Gründen dem Arbeitsmarkt stärker zur Verfügung stehen. Wie bewerten Sie dieses ökonomische Argument?

Sterzinsky: Den Arbeitskräftebedarf kann ich nicht abschätzen, das ist Sache der Wirtschaft. Unabhängig davon bin ich dafür, dass die Wahlfreiheit der Frauen gewahrt bleibt: Sie sollen die Möglichkeit haben, sich schon um ihrer persönlichen Entwicklung willen im Beruf zu entfalten. Es muss ihnen aber auch ermöglicht werden, ihre Berufstätigkeit mit den Bedürfnissen ihrer Kinder in Einklang zu bringen. Es ist dabei kein Naturgesetz, dass sich die Mutter stets besser um das Kind kümmert als der Vater. Letztlich dürfen beide Eltern ihre berufliche Karriere nicht über das Kindeswohl stellen.

Interview: Gregor Krumpholz (KNA)

(KNA - 1673)

Hinweis: Fotos in der KNA-Bild-Datenbank unter [www.kna-bild.de](http://www.kna-bild.de), Suchbegriff: Sterzinsky.